

#### Intro:

Nachdem sich das formidable Wiener Label Valeot zuletzt mehr in Gefilden der freieren Musik bewegte, ist man mit dem zweiten Album der einheimischen Protestant Work Ethic wieder ein Stück weit in Richtung Song gerückt. Zumindest vordergründig scheint das so: Eine Gitarre wird ganz klassisch gezupft, die Arrangements sind hübsch naturalistisch. Doch dahinter liegen Strukturen, die mit dem konventionellen Songformat wenig zu tun haben. Darin erinnert PWE's Hauptakteur Simon Usaty an Jim O'Rourke oder David Grubbs, und auch seine technischen Fertigkeiten reichen an diese Koryphäe heran - auch wenn er weniger mit Country zu tun hat als die beiden. Das klangliche Set seiner Songs bleibt angenehm offen, er hat für "The Jar and Shock" viele ausprobiert - und vieles ist ihm gelungen. Ihre Platte ist ein Musiker-Album im besten Sinne, ein hybrides und vielseitiges Werk, das sich lose an den Maßgaben von Folk orientiert. Darin sind PWE etwas Besonderes und passen nun wieder sehr gut zu ihrem immer qualitätssicherer agierenden Label.

#### falter:

Simon Usaty hat's mit dem Wasser. Sein anderes Musikprojekt KES steht für Kleines Einmannsportsegelboot, das Debütalbum seines Singer-Songwriter-Outfits Protestant Work Ethic beginnt der Wiener mit dem sehnsuchtsvollen „Softer Waves“. In den feinsinnig gearbeiteten Songs begleitet er sich mal nur selbst auf Gitarre, Banjo oder Ukulele, dann wieder agiert er mit Begleitband im Rücken. Beides steht seinen melancholischen Weisen gut zu Gesicht. Und auch der innige Gesang weiß zu gefallen. Eine stimmige Folk-Pop-Mischung, die nicht nur Fleiß, sondern vor allem Talent offenbart.

#### white tapes:

1904 veröffentlichte der 1864 in Erfurt geborene Jurist und Ökonom Max Weber sein berühmtestes Werk "Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus", darin untersucht er – sagen wir es einmal ganz grob umrissen – die Auswirkungen der protestantischen Ethik auf Arbeitsverhalten und den Kapitalismus an sich. Daraus entwickelte sich insbesondere auf dem amerikanischen Kontinent der Gedanke der "The Protestant Work Ethic", die besagt, dass ein Mensch, der hart arbeitet darüber Erlösung finden kann und nicht, wie in der gegenübergestellten katholischen Auslegung von Arbeit, in der man laut dieser Philosophie, demütig seinem Herren dient. Damit kommen wir zum Österreicher Simon Usaty, der veröffentlichte dieser Tage unter dem Namen Protestant Work Ethic sein zweites Album "The Jar and The Shock". Der wirtschaftlichste Bezug bleibt hierbei allerdings der Songtitel "Higher Debts". Das macht aber nichts, Usaty möchte nämlich höchstwahrscheinlich keine Abhandlungen zum Besten geben, sondern sanft berührende Geschichten erzählen. Dabei hört man ihm dann auch gern zu. Beeinflusst von klassischer und moderner Folk-Musik gibt er Stücke zum Besten, die sich zwischen zerbrechlichen "einsamer Mann mit Gitarre"-Folk bis hin zu Band-Stücken bewegen. Banjo, Ukulele und Gitarre übernimmt er dabei selbst, für Bass, E-Gitarre, Keyboard und Schlagzeug lud er sich dann noch ein paar Freunde ins Studio und erschuf den Beweis, dass tolle Folkmusik auch aus den Alpen stammen kann und nicht zwangsweise eines amerikanischen Akzents bedarf. Gerade Usaty's Stimme weiß dabei zu fesseln, irgendwo zwischen Tim Kasher, Conor Oberst und Robert Smith flüstert er mal und singt im nächsten Moment mit starker Stimme und erzeugt so die ein oder andere wohlige Gänsehaut. Dabei gelingt ihm auch meist der Spagat zwischen beschwingtem Bandsound und dem Mann mit der Gitarre von der Donau. Stellenweise zieht sich das Album zwar etwas, das trübt aber kaum den äußerst positiven Gesamteindruck, den der einsame Cowboy aus Wien hier hinterlässt.

#### roterape.de:

protestant work ethic aus wien würden sich sicher gut bei kumpels & friends machen, dem label, auf dem sich dresdner bands wie garda, the gentle lurch und rumen welco an ihrer eigenen, leicht verschrobene und immer sehr liebenswerten interpretation von folk, blues und country versuchen. einen ähnlichen weg gehen auch protestant work ethic, die - einst als soloprojekt von simon usaty (kes) gegründet - nun ihr zweites album „the jar and shock“ veröffentlichten. die zwölf songs der platte sind schnell in zwei kategorien aufgeteilt. zum einen gibt es da stücke, die eher bandorientiert und mit akkordeon, banjo und ukulele etwas opulenter arrangiert sind. diese songs (besonders gut gelungen: „softer waves“, „the new party for the long haul“ und „through gilded trellises“) gehen dank ihrer schönen melodien und simon usatys einnehmender stimme, die etwas an conor oberst erinnert, sofort ins ohr und ans herz. ein wenig anders verhält es sich mit den titeln, die in die zweite kategorie fallen. diese sind spärlicher instrumentiert und sehr eigenwillig, was sie zum teil recht gewöhnungsbedürftig macht. allerdings lohnt sich auch - oder gerade - da mehrmaliges hinhören, zumal sich hinter den etwas sperrigen tönen die eindringlicheren stücke von protestant work ethic verbergen. wem sich das gehörte dann immer noch nicht so recht erschließen mag, dem bleibt auf „the jar and shock“ ja trotzdem ein halbes dutzend wirklich sehr guter folk-songs.

#### the gap:

Im Zentrum der Band mit dem schönen Namen Protestant Work Ethic steht Simon Usaty, der sowohl Konzerte als auch Album auch heute noch manchmal alleine bestreitet. Sein musikalisches Schaffen erweitert den gerade angesagten Kreis von Wiener Musikern, die sich am Folk US-amerikanischen Ursprungs versuchen. Feine Nummern kommen dabei heraus, gekonnt eingespielt. Von der Stimme, die den sonst angenehm zurückhaltenden Stil ein wenig zunichte macht, muss man sich dennoch nicht stören lassen, denn im Gesamteindruck klingen Protestant Work Ethic noch mal deutlich schlüssiger als etwa die Kollegen von ALASAC oder weniger rumpelnd als Songs Of Claire Madison. Großteils einfach nur schön.  
6/10 Martin Mühl

freistil:

Mit „The Jar and Shock“ hat der Wiener Simon Usaty größtenteils im Alleingang – teils mit Begleitband im Rücken – sein zweites Album für FreundInnen von leisen Gitarrenklängen, sparsam arrangierten Klanglandschaften und Songwriter-Handwerk eingespielt. Es wimmelt nur so von feinsinnig arrangierten Songs, basierend auf Banjos, Ukulele und Akustik-Gitarre und dem anrührend melancholischen Gesang. Gleichzeitig sind die Stücke bewusst einfach und stringent strukturiert. Damit werden zwar auch experimentelle Momente außen vor gelassen, die eine gewisse Unverkennbarkeit von Protestant Work Ethic stützen würden, aber Usaty schafft gleichwohl dadurch gekonnt kleine Mikrokosmen, die stimmig zusammengehalten werden durch ihren ruhigen melancholischen Folk-Pop. Zeitweise ist die Stimme nur durch ein brüchiges reduziertes Instrumentengerüst unterstützt. Dass es aber auch ganz beschwingt gehen kann, bringt Usaty im ebenso mitreißenden wie sehnsuchtsvollen Opener „Softer Waves“ auf den Punkt. Beide Wege stehen den introvertierten Songs sehr gut zu Gesicht!

kulturnews.de:

Das Erste, was einem an Simon Usatys schnörkellosen Folksongs auffällt, ist die Ähnlichkeit zu Bright Eyes - insbesondere beim Opener "Softer Waves": Eine einfache Melodie, klassische Folkinstrumentierung, die eindringlich-zitterige Stimme. Aber die Band mit dem Max-Weber-Zitat als Namen ist definitiv kein müder Abklatsch, sondern erschließt sich die Folktraditionen auf eigene Weise. Hört man sich durch die zwölf Songs von "The Jar and Shock", ist dort einiges zu entdecken: Usatys vetracktes Vokabular (das Englischwörterbuch lag stets parat); Stücke nur zu Slide- oder Akustikgitarre; sein Gesang, der zwischen Brüchigkeit und Stärke pendelt. Die Songs schrieb er alle selbst, und den ersten Teil des Albums hat der in Wien lebende Songwriter auch im Alleingang eingespielt. Der Rest wurde erstmals mit seiner Band, bestehend aus Bass, Keyboards, E-Gitarre und Schlagzeug, aufgenommen. Das Ergebnis: ein Sonntagsalbum zum Ausklinken aus dem Alltag. Eben die Sorte Musik, um seine Protestant Work Ethic einfach mal hinten zu stellen.

alternativenation.de:

Österreich ist wohl nicht das erste Land, in dem man nach einer guten Folkband suchen würde. Jedoch verstecken sich dort in der Tat einige ganz interessante Musiker dieses Genres. So zum Beispiel auch Protestant Work Ethic. Der Name klingt etwas sperrig, die Musik jedoch sanft und gutmütig. Fast flüsternd startet Sänger Simon Usaty in den ersten Song.

Natürlich dürfen hier Banjo und Ukulele nicht fehlen, die auf The Jar And Shock oftmals zum Einsatz kommen. Geradlinig ist das Album sicherlich nicht, es hat Höhen und Tiefen, schnellere und langsamere Passagen. Einige Stellen wirken gar wie völlig aus der Luft gegriffen. Doch klingen diese beim ersten Hören vielleicht noch etwas schwierig, mutieren diese Abschnitte später durch ihre Unvorhersehbarkeit zu Wohlklängen.

Fast zerbrechlich klingen an manchen Stellen die Songs: Gesang und Instrumentierung lassen dabei an tapsige Elfen denken und durch ihre Art weniger perfekt und gar menschlich wirken. Sympathiepunkte sammeln Protestant Work Ethic vor allem, wenn sie in Higher Debts etwas aus ihrer Zerbrechlichkeit ausbrechen und Intensität verspüren lassen, die leider über weite Strecken fehlt. Hierdurch gerät das Album in den Hintergrund und lässt erst wieder aufhorchen, wenn die Intensität die Konzentration erneut herausfordert.

Trust:

Oh yeah! Zauberhafte, zart rumpelige Folk-Americana, mit Glockenspiel, Banjos, akustischen Gitarren, ein Dobro gar (wenn ich das richtig höre), dazu die Stimme von Simon Usaty, der sich in Westcoast-Harmonien eingebettet irgendwo zwischen Connor Oberst und Chris Wicky aufhält. Wo nach wie vor nur wenige kontinentaleuropäische Musiker derlei Zeug angemessen umzusetzen wissen, sind diese Wiener mehr als nur beschlagene Epigonen, sondern haben sich hier eine durchaus originelle Eigendeutung des Genres (sofern es denn eines ist) erarbeitet.

cracked:

Some one decade back within two weeks I had two very interesting statements about "work ethics" in interviews (back then, when I still did interviews with musicians – don't ask me about my work ethics...). To John Darnielle, the darling master of The Mountain Goats, work ethics meant to produce something worthwhile and meaningful, something that will last longer than your own life. A week later Kathleen Hannah, the main centre point of the then blooming Riot Girl movement, despised work ethic by saying it was all about "getting a job, having a family and a house and blaah..". While I like the new Mountain Goats album a lot, I cannot remember having heard anything about or from Kathleen Hannah in the last years, so there, you figure yourself. If you call your band / project "Protestant Work Ethic" that oughta mean something. If you refer to the mechanics of an old fashioned clock in your album title and song lyrics, you can add that to the meaning as well.

I believe Simon Usaty, the mind behind Protestant Work Ethic leans more towards the interpretation of John Darnielle, and not only because his musical ambitions lay more in the alternative country are than in anywhere punk or noise. It seems to me that the current wave of alt country comes from every where except the United States, with for instance Mumford and Sons (England) having made a wonderful album. Then again, I remember the wave of Scandinavian alt country bands from some years back (Midnight Choir, The White Birch, etc.) and that Connor Oberst is still active anyway, so it might not be true. It just shows that everything is a lot more blurry and harder to distinguish than our rationality wants us to admit. And now that we have mentioned Connor Oberst we can also admit that, yes, "the jar and shock" also breathes the spirit of the Bright Eyes. And moreover, with A Life A Song A Cigarette and Dust Covered Carpet

there are currently at least three very good bands making music in that area, so should we get together form a forum and give the trend a name? Well, if this were a real publication intent on selling advertisement to make a living, we would, but so: no, I won't. I still believe one should judge things for what they are and not what they seem. But that again brings up the same problem mentioned one paragraph earlier, but we'll have to try to tackle that every day.

Simon Usaty writes wonderful songs. Their simple structures underline the basic sentiment and the not more than necessary arrangements also strengthen the foot to the ground approach. This is handmade music that still tends to ascend to the stars in its ambitions. Usaty's singing voice is fragile, wavers and breaks at times, which to overcome he sometimes falls into an even more fragile falsetto. The quivering quality fits the melancholy and longing desire of the songs perfectly. And to put even more praise on him, his lyrics are pretty darn good, too. Lyrical, sometimes enigmatic and mysterious but always transporting the main idea pretty well. Soemtimes he might be checking the dictionary too often, but I know from a good source that also Willie Nelson checks the dictionary to find words fitting his songs in meaning and euphonia.

Musically Protestant work ethic row the old waters of folk / alt.country somewhere between the soft folk pickings of Gordon Lightfoot and the mellow west coast sound on the one hand and the harsher northeast weathers that also set forth the Bright Eyes. Maybe it depends on the weather outside when the song was written, who knows. Personally, I like those songs best that fall into a jangling, slightly drunk Granfaloon Bus rhythm like "Through gilded trellises" or "Fate, Alarm, A letter". The bass, banjo, electric guitar, ukulele even, all add to songs that are definitely written on an acoustic guitar and work with all kinds of attachments and in all kinds of sizes. To me, that is one thing that makes these basic music styles so much more appealing; the possibility to reproduce them anywhere, anytime. That is a necessity to make a song live forever. "the jar and shock" makes me wish for an endless row of Sunday afternoons. Something to soothe my aching head.